

■ SCHWERPUNKTTHEMA „INFORMATIONSETHIK“

Liebe Leserinnen und Leser!

Bei der Ethik geht es bekanntlich um Gut und Böse. Das ist zwar oberflächlich formuliert, aber deswegen nicht falsch. Eine allgemeingültige Definition, was gut ist und was böse, gibt es allerdings nicht. Seit Jahrhunderten beschäftigen sich Philosophie, Theologie und andere Disziplinen damit, wie sich ethische Normen für moralisches Verhalten begründen lassen. Eine Möglichkeit ist zu prüfen, ob sie verallgemeinerbar sind: Für *Immanuel Kant* ist das Handeln eines Menschen dann gut, wenn es auf einer Norm beruht, welche gleichzeitig für alle Menschen gelten kann – der berühmte Kategorische Imperativ. Der Utilitarismus begründet Normen mit dem Prinzip des größten Nutzens für alle. Aus theologischer Sicht beruhen ethische Normen auf dem Willen Gottes. Auch ein reales Rechtssystem kann als Begründung ethischer Normen fungieren. Oder gemäß der Diskurstheorie von *Jürgen Habermas* sind Normen dann gültig, wenn mehrere Individuen in einem herrschaftsfreien Diskurs Konsens erzielen. Das sind nur kurz einige Ansätze, wie man Normen begründen kann.

Aber keine Angst, in diesem Heft soll es nicht zentral um Kant, Habermas & Co. gehen, sondern vorwiegend um praktische Belange unserer Berufsgruppe bzw. des Informationswesens generell. Doch warum tangiert uns, die wir in bibliothekarischen und verwandten Berufen tätig sind, sein werden oder waren, die Problematik von Gut und Böse, Gerech und Ungerech, Moralisch und Unmoralisch überhaupt? Viele von uns haben im Berufsalltag schon einmal erlebt, was ethische Konfliktpotentiale sein können. Das Problem der Copyright-Verletzung ist ein Beispiel, der Schutz personenbezogener Daten ein anderes. Was ist davon zu halten, wenn bei der Fahndung nach Terroristen der Staat verlangt, die Bibliothek solle das Leseverhalten bestimmter Benutzergruppen offenlegen? Wie steht es um die Sicherheit der Menschen, die unsere Bibliotheken benutzen? Wer trägt bei der Informationsvermittlung die Verantwortung für die Qualität der Arbeit? Welcher gesellschaftliche Wille trägt die Informationseinrichtungen bzw. garantiert ihr Bestehen? Darf ein Buch, das von einer rassistischen Organisation gespendet wurde, in den Bestand aufgenommen werden? Gibt es herkömmliche Bearbeitungspraktiken, die einer Qualitätsverbesserung entgegenstehen? Gibt es so etwas wie eine neutrale Informations-

erschließung? Sind Benutzungsgebühren gerechtfertigt? Besteht Chancengleichheit beim Zugang zur Information? Ist es moralisch zu rechtfertigen, die öffentlichen Benutzer-PCs mit Internet-Filtern auszustatten? Und: Endet unsere soziale Verantwortung beim Bibliotheksausgang oder haben wir sie auch bei allgemeinen sozialen und politischen Fragen?

Diese Liste ist keineswegs vollständig. Sie sollte nur zeigen, dass unser (beruflicher) Alltag von ethischen Fragen nur so durchsetzt ist, auch wenn uns das nicht immer bewusst ist. Manche dieser Fragen weisen auf ein „ethisches Dilemma“ hin, dem wir im betreffenden Fall ausgesetzt sind.¹ Wie gehen wir in der Praxis damit um? Gibt es Werte, die von allen Arten von Informationsfachleuten geteilt werden?² Haben wir Leitlinien, an denen wir uns orientieren können? Damit sind wir mitten im Thema der *bibliothekarischen Berufsethik*. Eine Berufsethik (auch: professionelle Ethik) ist eine direkt an die Anforderungen einer bestimmten Berufsgruppe angepasste Form der Ethik. Sie braucht keine grundsätzlich neuen ethischen Prinzipien zu erstellen, sondern wendet allgemeine Prinzipien auf den Bereich des Berufes an.³ Wir kommen weiter unten noch einmal darauf zu sprechen.

Nun soll in diesem Heft nicht nur von der bibliothekarischen Berufsethik die Rede sein, sondern von der durchaus viel breiter angelegten *Informationsethik*, die als Oberbegriff dazu gilt. Die Informationsethik ist eine angewandte Ethik wie Medizinethik, Wirtschaftsethik, Technikethik, Wissenschaftsethik, Tierethik usw. Eine gute Einleitung zu dieser *Bereichsethik* der Informationswissenschaft liefert bspw. das *InfoWissWiki*: „Die Informationsethik als eine philosophische Disziplin hat es sich zur Aufgabe gemacht, Formen des Austauschs von Wissen zu entwickeln, die ein gutes und gerechtes Leben für jeden in jeder Kultur ermöglichen.“ Und weiter: „Im Vordergrund der Informationsethik stehen alle Fragen, die mit der Produktion, Aufbereitung, Verteilung und Nutzung von Wissen und Information zusammenhängen. Hieraus ergeben sich folgende Thematiken: Eigentumsrechte an Informationen, Freier Zugang zu Informationen, Digitale Kluft, Privatsphäre und Datenschutz, Zensur und Jugendschutz.“⁴ Eine andere Definition betont stärker die modernen Technologien: „Die Informationsethik hat die Moral derjenigen zum Gegenstand, die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und neue Medien anbieten und nutzen.“⁵

Der Begriff „Informationsethik“ datiert aus den 1980er Jahren. Im deutschen Sprachraum gilt der Informationswissenschaftler und Philosoph *Rafael Capurro* als Pionier der Disziplin, der damals begann, über den Zusammenhang von Informationspraxis und Ethik zu arbeiten. Auf ihn geht die Einteilung der Informationsethik in *Netz-, Medien- und Computerethik* zurück.

Zu den Zielen der Informationsethik sagt Capurro: „Informationsethik soll:

- die Entwicklung moralischen Verhaltens im Informationsbereich, und insbesondere im Bereich der digitalen Weltvernetzung, beobachten,
- Informationsmythen aufdecken und kritisieren, Machtverhältnisse, die das Informationsverhalten bestimmen, analysieren,
- verdeckte Widersprüche der herrschenden theoretischen und praktischen Sprachnormierung offen legen
- die Entwicklung informationsethischer Fragestellungen beobachten.“⁶

Die hier angesprochene „digitale Weltvernetzung“ gab es zu Beginn der Beschäftigung mit Informationsethik noch gar nicht. Der Siegeszug des Internets, insbesondere des WWW, hat der Disziplin dann einen beachtlichen Aufschwung verliehen; für Capurro ist seitdem das Problem der Informationsgerechtigkeit von besonderer Bedeutung, insbesondere was den freien öffentlichen Zugang zu allen Informationen betrifft.⁷

Das vor zehn Jahren erschienene Buch des Konstanzer Informationswissenschaftlers *Rainer Kuhlen*⁸ beschäftigt sich ebenfalls mit diesen Themen und führt in diesem Zusammenhang den Grundbegriff der Wissensökologie ein. Als weiterer deutschsprachiger Autor, der in jüngerer Vergangenheit ausführlich zu Themen wie Meinungsfreiheit, Zensur und vor allem Berufsethik publiziert hat, ist der Kölner FH-Professor *Hermann Rösch* zu nennen, den wir auch für dieses Heft der *Mitteilungen der VÖB* als Autor von zwei Beiträgen, auf die weiter unten noch einzugehen sein wird, gewinnen konnten. Er stellte allerdings vor kurzem etwas resignierend fest: „Der informationsethische Diskurs hat sich in Deutschland jedoch verselbstständigt oder ist – anders ausgedrückt – von der Bibliothekswelt nur sehr selektiv wahrgenommen worden.“⁹ Umso mehr erscheint es angebracht, gerade in einer bibliothekspraktischen Zeitschrift informationsethische Fragen als Schwerpunktthema aufzunehmen.

Die redaktionellen Betreuer dieses Heftes haben natürlich nicht die Ambition, das Gebiet der Informationsethik durch die vorliegenden Beiträge umfassend darzustellen. Dergleichen kann man in Handbüchern anstreben, nicht aber in einem Themenheft. Wir haben aber eine interessante Palette von Artikeln aus verschiedenen Bereichen der Informationsethik anzubieten:

In seinem kurzen Beitrag „Informationsethik als Diskursethik“ schlägt *Fritz Betz* vor, die Grundsätze für eine bibliothekarische Berufsethik durch Verfahren einer „situativen Diskursethik“ zu überprüfen und zu formulie-

ren. Der Autor ist Soziologe und Psychotherapeut und war bis 2011 Professor an den FH-Studiengängen Burgenland.¹⁰ Er lehrt u.a. „Informatik und Gesellschaft“ an der Universität Wien und „Informationsethik“ in den LIS-Universitätslehrgängen.

Dem Bereich der Netzethik kann der Beitrag von Herbert Hrachovec, „Zitate verkaufen? Bemerkungen zur Ethik des Geschäfts mit Metadaten“, zugeordnet werden. Er diskutiert am Beispiel von Google Scholar und academia.edu die problematischen Aspekte der im großen Stil erfolgenden Verwendung und Verwertung (bibliographischer) Metadaten durch mächtige Firmen. Der Verfasser ist Ao.Univ.-Prof. i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien¹¹ und absolvierte längere Lehr- und Forschungsaufenthalte in Großbritannien, Deutschland und den USA. Er arbeitete vor allem über analytische Philosophie, Metaphysik und Ästhetik. Gegenwärtiger Arbeitsschwerpunkt: Neue Medien.

Aus dem Bereich der Medienethik stammt der Artikel „Der Journalist als Diskursanwalt: Kommunikationsethische Überlegungen für journalistisches Handeln in demokratisch organisierten Gesellschaften“ von Roland Burkart. Dieser Beitrag gewährt uns einen Blick über den bibliothekarischen Tellerrand und zeigt uns, womit sich Informationsethik *auch* beschäftigt. Der Autor ist A.o. Univ.-Prof. am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien.¹² In Fachkreisen bekannt geworden ist er vor allem als Verfasser des Lehrbuches „Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder: Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft“ (mehrere Auflagen) sowie als Begründer des Konzepts „Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit“.

In dem Beitrag „Ethische Aspekte ‚geistigen Eigentums‘“ von Nikolaus Haman geht es um die aufgrund der Digitalisierung problematisch gewordenen traditionellen Regeln, die dem Urheberrecht bzw. dem Begriff „geistiges Eigentum“ zugrunde liegen. Nikolaus Hamann ist Bibliothekar bei den Büchereien Wien,¹³ Teil des Koordinationsteams des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI)¹⁴ und Vorstandsmitglied der VÖB. Er verfasste zahlreiche Artikel und Stellungnahmen zu bibliothekarischen Themen und arbeitet derzeit an der Organisation der internationalen Konferenz „Freedom of Information under Pressure. Control – Crisis – Culture“ mit, die am 28. Februar und 1. März 2014 in Wien stattfinden wird.¹⁵

„Gefährden Suchmaschinen und Discovery-Systeme die informationelle Autonomie?“ lautet die Fragestellung des Beitrages von *Klaus Niedermair*. Dabei geht es darum, dass Informationsarbeit zunehmend an Suchmaschinen und Discovery-Systeme delegiert wird. Dies führt zu einer Verminderung der informationellen Autonomie, die jedoch durch vertrauensbildenden

de Maßnahmen kompensiert werden könnte. Klaus Niedermair ist Leiter der Bibliothek für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck¹⁶ und Autor des Buches „Recherchieren und Dokumentieren“.

Kommen wir nun zurück zum Thema bibliothekarische Berufsethik, das eingangs bereits angesprochen wurde. In seinem Beitrag „Ethische Konflikte und Dilemmata im bibliothekarischen Alltag“ vertieft Hermann Rösch die oben skizzierte Problematik und zeigt anhand einer Reihe ganz typischer Situationen aus den Bereichen des wissenschaftlichen und des öffentlichen Bibliothekswesens, wie Informationsfachleute in ihrer täglichen Arbeit von ethischen Problemen betroffen sein können. Der Autor lehrt Bibliotheks- und Informationswissenschaft am Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln.¹⁷ Er ist stellvertretender Vorsitzender des IFLA-Komitees FAIFE¹⁸ und Mitglied der Ethikkommission des Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID).¹⁹

Zur Orientierung in derartigen problematischen Situationen benötigen wir eine bibliothekarische Berufsethik. Die Grundsätze einer solchen können in Form eines Ethikkodex („code of ethics“) niedergelegt werden, der dann als „das kollektive Gewissen eines Berufsstandes“ angesehen werden kann.²⁰ Und: Die Berufsethik „ermöglicht es Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die eigene Praxis zu reflektieren und an allgemeinen Regeln zu überprüfen. Die Berufsethik erleichtert die Orientierung im Zweifelsfall und ermöglicht es, ein klares Berufsbild zu entwickeln.“²¹ Dennoch können solche Ethikkodizes kein absolutes Heilmittel sein, sondern immer nur allgemeine Leitlinien. Und auch das wohl nicht in allen Fällen: So weist Don Fallis darauf hin, dass Ethikodizes, so wichtig die in ihnen festgelegten Grundsätze sind, dazu tendieren, einige wichtige Fragen offen zu lassen:²²

- Was bedeuten die dargelegten Grundsätze eigentlich? (z.B., was bedeutet „die Prinzipien der Informationsfreiheit hochzuhalten“ oder „die Urheberrechte zu beachten“, auf konkrete Situationen angewandt?)
- Was sollten Informationsfachleute tun, wenn diese Grundsätze mit anderen ethischen Prinzipien kollidieren? (z.B. Schutz der Privatsphäre der Benutzer vs. Schutz der Gesellschaft vor Terroristen)
- Was ist die ethische Rechtfertigung für die dargelegten Grundsätze? Warum sollten ihnen die Informationsfachleute folgen?

Auch dies ist also ein breites Feld für Diskussionen. Berufsethiken bzw. Ethikkodizes kann es auf nationaler wie auf internationaler Ebene geben. Sie sind nichts Absolutes, sondern müssen in Abhängigkeit von zeitlichen bzw. gesellschaftlichen Bedingungen angepasst und geändert werden.

Festgeschriebene Kodizes bedürfen auch – am besten im Rahmen ihrer Erstellung – einer breiten Zustimmung der bibliothekarischen Berufsgruppe und der Trägerschaft durch die einschlägigen bibliothekarischen Berufsvereinigungen.

Wir präsentieren daher in diesem Heft gleich mehrere Beiträge, die sich mit dem Thema befassen. In seinem zweiten Beitrag behandelt *Hermann Rösch* „Bibliothekarische Berufsethik auf nationaler und internationaler Ebene“, wobei er insbesondere auf den erst 2012 publizierten internationalen Ethikkodex der IFLA²³ eingeht. Er betont aber auch, dass inzwischen in über 70 Ländern nationale bibliothekarische Berufsethiken bzw. Ethikkodizes existieren. Der Beitrag enthält auch eine Weltkarte, die das deutlich illustriert. Ein kleiner weißer Fleck in der Mitte Europas mahnt uns schmerzlich, dass Österreich bislang über kein solches Dokument verfügt.²⁴

In dem kurzen Beitrag „Über einen kritischen Kommentar zum IFLA-Ethikkodex“ von *Otto Oberhauser* wird eine der wenigen bisher auffindbaren Reaktionen zum Ethikkodex der IFLA vorgestellt und interpretiert – ein kritischer Blog-Beitrag aus der Feder eines Professors aus den USA. Der Autor war von 1978 bis 2012 im Bibliotheksdienst tätig und ist seit 2014 im Redaktionsteam der *Mitteilungen der VÖB*.

Ganz anders als in Österreich sieht es etwa in der Schweiz aus, wo bereits vor gut zehn Jahren erstmals und erst vor kurzem – aus guten Gründen – zum zweiten Mal ein nationaler Ethikkodex erarbeitet wurde. In seinem Beitrag „Ein neuer professioneller Ethikkodex für die Bibliothekare und Informationsfachleute der Schweiz“²⁵ informiert uns *Michel Gorin* über Hintergründe, Entstehungsgeschichte und Inhalte dieser Kodizes. Wie nützlich ein internationaler Kodex sein kann, zeigt sich daran, dass der neue IFLA-Kodex in der Schweiz als Leitlinie bei der Erstellung des nationalen bibliothekarischen Ethikkodex herangezogen wurde, auch wenn man ihn nicht vollständig übernommen hat. Michel Gorin ist Vorsitzender der Kommission „Ethique professionnelle“ der *Bibliothèque Information Suisse/Bibliothek Information Schweiz* (BIS),²⁶ Vizepräsident der *Communauté de travail des bibliothèques suisses de lecture publique/Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken* (SAB/CLP)²⁷ und Lehrbeauftragter an der „Haute École de gestion de Genève“,²⁸ Département Information documentaire.

Ein Punkt, den der neue Schweizer Ethikkodex aus jenem der IFLA nicht übernommen hat, ist das Thema „Whistleblowing“. Darauf geht der Beitrag von *Martin Brassler*, „Verbindlichkeit durch Methode: Warum der Schweizer Ethikkodex das Thema Whistleblowing methodisch zurecht nicht aufgreift“, ein und diskutiert dabei drei Methoden der Implementierung vorgegebener Richtlinien insbesondere ethischer Art. Dr. Brassler

ist Fachreferent für Philosophie, Ethik und Fundamentaltheologie an der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern²⁹ und unterrichtet Ethik an der Hochschule Luzern Wirtschaft.³⁰

Wir hoffen, dass es mit diesem Schwerpunktheft gelungen ist, die Bandbreite informationsethischer Fragen ein wenig zu illustrieren. Vielleicht kann Sie der eine oder andere Beitrag dazu „verführen“, sich selbst mit dem Thema weiter zu beschäftigen. Vielleicht ist sogar ein Anstoß für die Erarbeitung eines nationalen bibliothekarischen Ethikkodex für unser Land gelungen. Weiterführende Literatur zu den hier angesprochenen Themen finden Sie anschließend aufgelistet. In jedem Fall wünschen wir Ihnen eine abwechslungsreiche und anregende Lektüre.

Die Editoren der Schwerpunktausgabe:

Dr. Klaus Niedermair
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
E-Mail: klaus.niedermair@uibk.ac.at

Dr. Otto Oberhauser
E-Mail: oberh@web.de
Website: <http://oco.vfi-online.org/>

Zitierte Literatur

Capurro, Rafael (2004). Informationsethik: Eine Standortbestimmung. *International journal of information ethics*. 1(June). 2–7.

Fallis, Don (2007). Information ethics for twenty-first century library professionals. *Library hi tech*. 25(1). 23–36.

Foster, C.; McMenemy, D. (2012). Do librarians have a shared set of values? A comparative study of 36 codes of ethics based on Gorman's Enduring Values. *Journal of librarianship and information science*. 44(4). 249–262.

Froehlich, Thomas J. (1997). *Survey and analysis of the major ethical and legal issues facing library and information services*. München: Saur. (IFLA publications, 78).

Geśbołyś, Zdzisław; Tomaszczyk, Jacek. (2012) *Library Codes of Ethics Worldwide: An Anthology*. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswesen.

IFLA (2012a). *IFLA Code of ethics for librarians and other information workers (full version)*. Online: <http://www.ifla.org/news/ifla-code-of-ethics-for-librarians-and-other-information-workers-full-version> [englische Version]

IFLA (2012b). *IFLA-Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte*. Online: <http://www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf> [deutsche Version]

IFLA (2014). *Professional codes of ethics for librarians*. Last update: 9 January 2014. Online: <http://www.ifla.org/faife/professional-codes-of-ethics-for-librarians#iflancodeofethics>

Koehler, W.; Hurych, J. M.; Dole, W. V.; Wall, J. (2000). Ethical values of information and library professionals: An expanded analysis. *International information and library review*. 32(3/4). 485–507.

Kuhlen, Rainer (2004). *Informationsethik: Umgang mit Wissen und Information in elektronischen Räumen*. Konstanz: UVK.

Ridi, Riccardo (2013). Ethical values for knowledge organization. *Knowledge organization*. 40(3). 187–196.

Rösch, Hermann (2011). Unnötiger Ballast oder wichtiges Orientierungsinstrument? Bibliothekarische Berufsethik in der Diskussion. *BuB: Forum für Bibliothek und Information*. 63(4). 270–276.

Rösch, Hermann (2012). Nationale „Codes of Ethics for Librarians“. [Rezension von Geśbołyś & Tomaszczyk (2012)]. *BuB: Forum für Bibliothek und Information*. 64(6). 465–466.

Spenke, Julia (2011). Bibliothekarische Berufsethik: Mit welchen Themen befassen sich bibliothekarische Ethikkodizes? *LIBREAS. Library Ideas*. (19). 2–9. <http://libreas.eu/ausgabe19/texte/01spenke.htm>

[Alle in diesem Editorial zitierten Links wurden am 29.01.2014 überprüft.]

- 1 Vgl. z.B.: Fallis (2007), wo auch weitere Beispiele angeführt sind, sowie den Beitrag von H. Rösch in diesem Heft.
- 2 Bspw. präsentierte jüngst Ridi (2013) eine Liste von dreizehn solchen Werten auf dem Gebiet der Wissensorganisation.
- 3 Vgl.: Spenke (2011).

- 4 InfoWissWiki - Das Wiki der Informationswissenschaft. Online: <http://wiki.infowiss.net/Informationsethik>
- 5 Gabler Wirtschaftslexikon. Online: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/381707690/informationsethik-v6.html>
- 6 Capurro (2004, S. 6).
- 7 Einen nützlichen Überblick zu Capurros Positionen bietet Schliack (2011). Wir empfehlen überdies die auf <http://www.capurro.de/> verfügbaren Unterlagen, hier insbesondere das Skriptum zu Ethik und Informationsethik (<http://www.capurro.de/Ethik/>).
- 8 Kuhlen (2004).
- 9 Rösch (2011, S. 272).
- 10 <http://www.fh-burgenland.at/>
- 11 <http://philosophie.univie.ac.at/>
- 12 <http://publizistik.univie.ac.at/>
- 13 <http://www.buechereien.wien.at/>
- 14 <http://www.kribibi.at/>
- 15 <http://freedom-of-information.info/>
- 16 http://www.uibk.ac.at/ulb/ueber_uns/sowi/
- 17 <http://www.fbi.fh-koeln.de/index.htm>
- 18 <http://www.ifla.org/faife>
- 19 http://www.bideutschland.de/deutsch/organisation/arbeitsgruppen/bibliothek_und_ethik/
- 20 Rösch (2011, S. 271).
- 21 Ibid.
- 22 Fallis (2007, S. 25–26).
- 23 IFLA (2012a, 2012b).
- 24 Zum Thema „länderspezifische Berufsethiken“ gibt es bereits viel Literatur; zum Weiterlesen empfehlen wir u.a.: Foster & McMenemy (2012), Froehlich (1997), Gęśbołyś & Tomaszczyk (2012); Koehler et al. (2000); Rösch (2012), Spence (2011). Links zu zahlreichen dieser Kodizes findet man auf einer IFLA-Webseite (IFLA, 2014).
- 25 Übersetzt aus dem Französischen von Johannes Humer (ULB Tirol) und redaktionell bearbeitet von den Editoren der Schwerpunktausgabe.
- 26 <http://www.bis.ch>
- 27 <http://www.sabclp.ch/>
- 28 <http://www.hesge.ch/heg/>
- 29 <http://www.zhbluzern.ch/>
- 30 <http://www.hslu.ch/wirtschaft>

Beiträge und Feedback erbeten an: voeb-mitt@uibk.ac.at